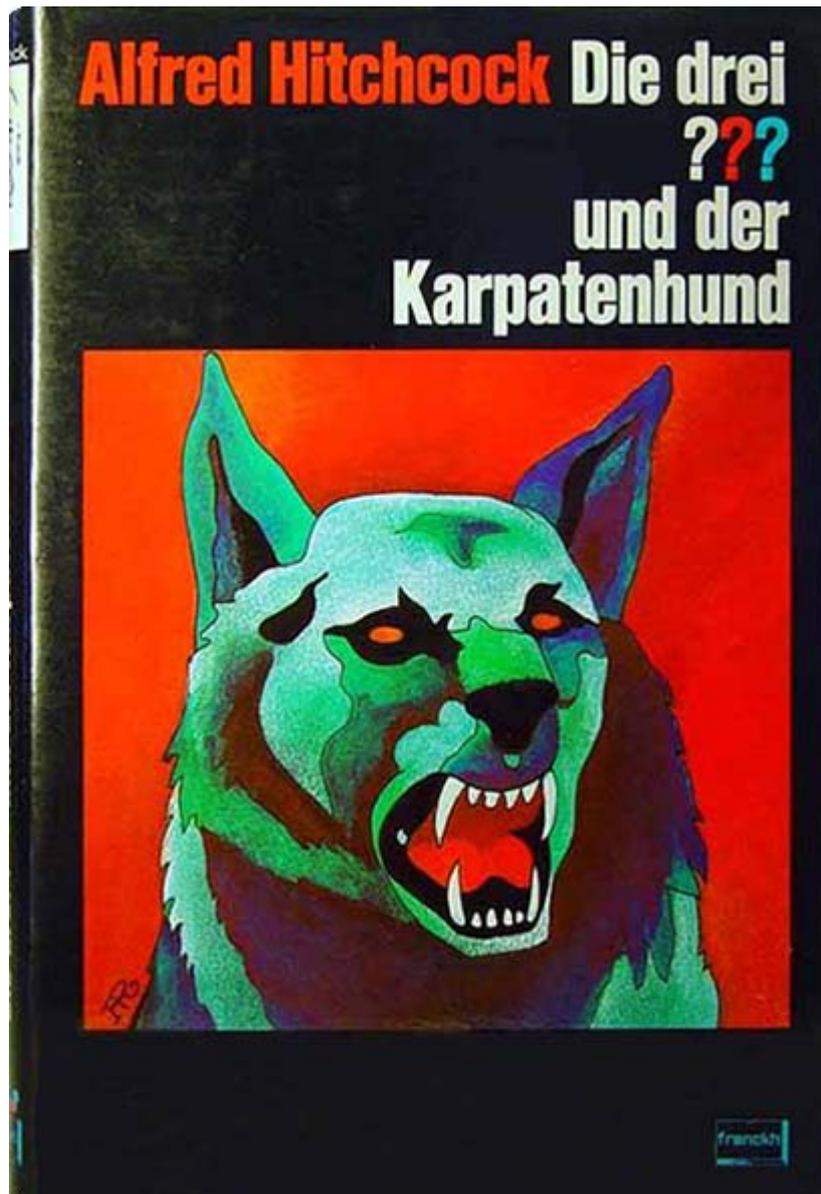


Die drei ??? und der Karpatenhund

Auflagenvergleich (Erstauflage / Nachauflagen)



1. Auflage 1978
 ISBN 3-440-04528-5
 128 Seiten

Die drei ??? und der Karpatenhund

Ein Wort von Alfred Hitchcock	6
Es spukt bei Mr. Prentice	7
Nächtliche Suche	15
Die Paste mit der Zauberkraft	21
Der Hundedämon	24
Verräterische Flecken	32
Das Mysterium des Mandala	37
Licht in der Kirche	47
Der verschwundene Heilige	55
Der Einbrecher am Telefon!	61
Diagnose: Vergiftung	67
Nachtwache	72
Es knallt!	79
Es brennt!	84
Über Doppelgänger	88
Die Opfer	98
Der Karpatenhund	105
Der Schatten in Aktion	112
Lösegeld-Blüten	115
Ein perfektes Alibi	119
Besuch bei Alfred Hitchcock	123

Ein Wort von Alfred Hitchcock (Seite 6)

Seite 6

[...] Ihre Spezialität sind Fälle, die den Rahmen des Üblichen sprengen, verworrene Geschehnisse, **Spuk** jeder Art . . . Und rahmensprengend, verworren und **voller Spuk** ist ihr neues Abenteuer ohne Zweifel! Sie begegnen darin einem Mann, **bei dem es umgeht**, ferner dem Geist eines Geistlichen, einem vorgeblichen Mystiker mit der Gabe, durch Wände zu gehen, [...]

2.-8. Auflage 1979-1983, 1986
 ISBN 3-440-04703-2
 120 Seiten

Die drei ??? und der Karpatenhund

Ein Wort von Alfred Hitchcock	6
Es spukt bei Mr. Prentice	7
Nächtliche Suche	14
Die Paste mit der Zauberkraft	19
Der Hundedämon	23
Verräterische Flecken	30
Das Mysterium des Mandala	35
Licht in der Kirche	44
Der verschwundene Heilige	51
Der Einbrecher am Telefon!	57
Diagnose: Vergiftung	62
Nachtwache	67
Es knallt!	73
Es brennt!	78
Über Schlafwandler	82
Die Opfer	91
Der Karpatenhund	97
Der »Mondsüchtige« in Aktion	104
Lösegeld-Blüten	107
Ein perfektes Alibi	111
Besuch bei Alfred Hitchcock	115

Ein Wort von Alfred Hitchcock (Seite 6)

Seite 6

[...] Ihre Spezialität sind Fälle, die den Rahmen des Üblichen sprengen, verworrene Geschehnisse, **Rätsel** jeder Art . . . Und rahmensprengend, verworren und **rätselvoll** ist ihr neues Abenteuer ohne Zweifel! Sie begegnen darin einem Mann, **der sich vom Spuk bedroht fühlt**, ferner dem **vermeintlichen** Geist eines Geistlichen, einem vorgeblichen Mystiker mit der **scheinbaren** Gabe, durch Wände zu gehen, [...]

Es spukt bei Mr. Prentice (Seite 7)

Seite 7

[...] Jedes einzelne Fenster hatte sorgsam zugezogene Vorhänge, als wollten sich die Mieter **von der Umwelt abschließen**. [...]

Seite 12

[...] Deshalb habe ich auch nicht die Polizei, sondern euch beauftragt. **Was ich sehe, ist . . . eigentlich keine Person. Es ist eher ein Schatten. Manchmal, beim Lesen, spüre ich es deutlich. Ich spüre, daß jemand hier ist. Wenn ich aufschaue, sehe ich ihn manchmal. Einmal sah ich jemand im Flur – groß und hager. Ich sprach ihn an. Vielleicht habe ich auch laut gerufen. Er wandte sich nicht um, sondern ging einfach in mein Arbeitszimmer. Ich folgte ihm. Das Zimmer war leer.** [...]

Seite 12

[...] Ich wohne schon viele Jahre in dieser Wohnung, und ich weiß, daß es keine Geheimgänge gibt.«
»**Seit wann haben Sie denn schon das Gefühl, von diesem . . . von diesem Wesen belästigt zu werden?**« erkundigte sich Justus. [...]

Seite 13

[...] Justus, nachdenklich geworden, zögerte noch. Plötzlich **regte sich etwas in der dunklen Ecke bei den Bücherregalen**. Justus starrte hin. »Peter!« rief er.
»Ja, was ist?« antwortete Peter. **Seine Stimme war laut und unbekümmert zu hören** – aus dem Wohnzimmer!
»Peter!« rief Justus nun laut und hastete zum Lichtschalter hin. In der nächsten Sekunde war der Raum hell erleuchtet, und Peter stand im Türrahmen. »Was ist denn los?« fragte er.
»**Du . . . du warst im Wohnzimmer, als ich rief**«, sagte Justus Jonas.

Seite 14

»**Ja. Was ist denn?** Du machst ein Gesicht, als hättest du einen Geist gesehen.«
»**Ich dachte, ich hätte dich gesehen**«, sagte Justus. »**Drüben in der Ecke. Ich dachte, du hättest da gestanden**.« Er schüttelte sich. »Muss **irgendein Schatten** gewesen sein«, meinte er. [...]

Nächtliche Suche (Seite 15)

Seite 15

[...] »Dann los«, sagte der jüngere Beamte. »**Sonst verlieren wir Zeit**.« [...]

Seite 20

[...] Erst der Spuk, der da bei mir **ein- und ausgeht**, dann Edwards Tod und jetzt noch der Einbruch [...]

Es spukt bei Mr. Prentice (Seite 7)

Seite 7

[...] Jedes einzelne Fenster hatte sorgsam zugezogene Vorhänge, als wollten sich die Mieter **gegen die Umwelt abschirmen**. [...]

Seite 12

[...] Deshalb habe ich auch nicht die Polizei, sondern euch beauftragt. **Meistens sehe ich nur ein Aufleuchten, und das immer in meinem Arbeitszimmer – Ich sitze am Schreibtisch, und plötzlich bemerke ich im Raum einen Lichtblitz.** [...]

Seite 12

[...] Ich wohne schon viele Jahre in dieser Wohnung, und ich weiß, daß es keine Geheimgänge gibt.«
»**Wann haben Sie diese Lichtblitze zum ersten Mal bemerkt?**« erkundigte sich Justus. [...]

Seite 13

[...] Justus, nachdenklich geworden, zögerte noch. Plötzlich **flackerte ein heller Lichtschein im Raum auf**. Justus starrte hin. »Peter!« rief er.
»Ja, was ist?« antwortete Peter aus dem Wohnzimmer.
»Peter! **Bob!**« rief Justus nun laut und hastete zum Lichtschalter hin. In der nächsten Sekunde war der Raum hell erleuchtet, und Peter stand im Türrahmen. »Was ist denn los?« fragte er.
»**Da . . . da hat was aufgeleuchtet**«, sagte Justus Jonas.
»**Na und?** Du machst ein Gesicht, als hättest du einen Geist gesehen.«
»**Es war genau so, wie es uns Mr. Prentice vorhin beschrieben hat**.« Er schüttelte sich. »Muss **irgend ein Reflex** gewesen sein«, meinte er. [...]

Nächtliche Suche (Seite 14)

Seite 14

[...] »Dann los«, sagte der jüngere Beamte. »**Aber schnell!**« [...]

Seite 19

[...] Erst der Spuk, der da bei mir **herumflackert**, dann Edwards Tod und jetzt noch der Einbruch [...]

Die Paste mit der Zauberkraft (Seite 21)

Seite 23

[...]

»Aha!« sagte Bob. »**Du meinst also**, wir sollen den Fall übernehmen!«

»Mr. Prentice hat mich gestern spätnachts noch angerufen«, sagte Justus. »Er sagte, er könne nicht einschlafen. Während des Abends **war er mehrmals ganz sicher, dass sich in seiner Wohnung eine schattenhafte Gestalt aufhielt**. Er war sehr aufgeregt und hatte Angst.«

[...]

Der Hundedämon (Seite 24)

Seite 27

[...] Nach der alten Sage brach eines Nachts einer der Hunde aus dem Zwinger aus und **mordete** ein Kind. [...]

Seite 27

[...] Der Vater **war natürlich ergrimmt, und in seinem Zorn hob er einen Stein auf und warf ihn** nach dem anderen Mann. **Der Wurf war tödlich, aber nicht sofort. Ehe der verruchte Adlige starb**, verfluchte er das Dorf und alle seine Bewohner. [...]

Seite 30

[...] Wenn während unserer Abwesenheit jemand hierherkommt und eine Schublade aufzieht, wird er die Hände voll schwarzer Flecken bekommen.«

»**Anscheinend kann aber der Eindringling kommen und gehen, wie es ihm beliebt, ob ich nun hier bin oder nicht**«, sagte Prentice.

Seite 31

»**Und massive Wände und Türen hindern ihn auch nicht daran. Um Schubladen braucht er sich da doch gar nicht erst zu kümmern**.« [...]

Verräterische Flecken (Seite 32)

Seite 33

[...]

»Mr. Prentice, wäre es denkbar, daß dieser Spuk **eben jener Schatten sein** könnte, den Sie in ihrer Wohnung sehen?« fragte Bob.

»Ausgeschlossen!« erwiderte Mr. Prentice. »Den Geist des früheren Pfarrers würde ich wiedererkennen – sofern es ihn überhaupt gibt. Bisher **hat** ihn nur Mrs. O'Reilly gesehen. [...]

Das Mysterium des Mandala (Seite 37)

Seite 43

[...] ich schaue nur auf die wechselnden Farben. Und bald **bin** ich meilenweit weg vom Supermarkt und von allem anderen. **Ich bin gar nicht mehr da**.«

»Dann sind Sie eingeschlafen«, sagte Bob vorwurfsvoll.

Elmquist sah leicht beschämt drein. »Das . . . das ist das Problem beim Meditieren«, bekannte er. »Manchmal kommt ein solcher

Die Paste mit der Zauberkraft (Seite 19)

Seite 22

[...]

»Aha!« sagte Bob. »Wir sollen **also** den Fall übernehmen!«

»Mr. Prentice hat mich gestern spätnachts noch angerufen«, sagte Justus. »Er sagte, er könne nicht einschlafen. Während des Abends **hat er im Arbeitszimmer mehrmals den Lichtschein gesehen**. Er war sehr aufgeregt und hatte Angst.«

[...]

Der Hundedämon (Seite 23)

Seite 25

[...] Nach der alten Sage brach eines Nachts einer der Hunde aus dem Zwinger aus und **tötete** ein Kind. [...]

Seite 26

[...]

Der Vater, **außer sich, warf in seiner Verzweiflung** einen Stein nach dem anderen Mann. **Tödlich getroffen**, verfluchte der **Graf** das Dorf und alle seine Bewohner. [...]

Seite 29

[...] Wenn während unserer Abwesenheit jemand hierherkommt und eine Schublade aufzieht, wird er die Hände voll schwarzer Flecken bekommen.«

Prentice zuckte die Achseln. »Ein geisterhaftes Lichtphänomen hat keine Hände.«

Justus warf seinen Freunden einen raschen Blick zu.

[...]

Verräterische Flecken (Seite 30)

Seite 31

[...]

»Mr. Prentice, wäre es denkbar, daß dieser Spuk **etwas mit jenem Lichtschein zu tun haben** könnte, den Sie in ihrer Wohnung sehen?« fragte Bob.

»Ausgeschlossen!« erwiderte Mr. Prentice. »Den Geist des früheren Pfarrers würde ich wiedererkennen – sofern es ihn überhaupt gibt. Bisher **glaubt** ihn nur Mrs. O'Reilly gesehen **zu haben**. [...]

Das Mysterium des Mandala (Seite 35)

Seite 41

[...] ich schaue nur auf die wechselnden Farben. Und bald **fühle** ich **mich** meilenweit weg vom Supermarkt und von allem anderen.«

»Dann sind Sie eingeschlafen«, sagte Bob vorwurfsvoll.

Elmquist sah leicht beschämt drein. »Das . . . das ist das Problem beim Meditieren«, bekannte er. »Manchmal kommt ein solcher Friede über mich, dass ich wirklich einschlafe und . . . «

Friede über mich, daß ich wirklich einschlafe und **träume, nur ...**«
[...]

Seite 45

[...] Diese **Schattengestalt** habe ich mir wohl doch nur eingebildet. [...]

Licht in der Kirche (Seite 47)

Seite 48

[...]
»Als du die Boggle in die Falle gelockt hattest, war ich sicher, daß ich mir **diese Schattengestalt** nur eingebildet hatte«, fuhr Prentice fort. »Aber da hatte ich mich geirrt! Ich habe **sie eben jetzt** wieder gesehen, in meinem Arbeitszimmer! [...]

Seite 49

[...]
»Weil ich davon überzeugt war, daß er sich diesen **Eindringling** in seiner Wohnung nicht nur einbildete. Ich habe ihn ja selber gesehen.«

»Du?« rief Bob. »Wann?«

»Gestern, in Mr. Prentices Arbeitszimmer. **Da drin hab' ich jemand gesehen. Erst dachte ich, es sei Peter, nur war der gerade im Wohnzimmer.**«

»Ja, **das weiß ich noch**«, sagte Peter. »Aber du sagtest doch dann ganz klar, es sei nur ein **Schatten** gewesen.«

»Zu diesem Zeitpunkt schien mir das die einzig logische Folgerung. Später war ich mir dann nicht mehr so sicher. Sobald ich diesen Sonny Elmquist zu Gesicht **bekam** – «

»Da **bist du erschrocken**« erinnerte sich Bob. »**Elmquist kam aus seiner Wohnung, nachdem die Polizei erschienen war, und du bist irgendwie erschrocken.**«

»Ja. Isteuch nicht aufgefallen, daß er Peter ähnlich sieht«, fragte Justus. »**Nun halt mal die Luft an!**« beschwertesich Peter. »**Ich sehe diesem Burschen überhaupt nicht ähnlich. Er ist mindestens schon zwanzig, und er ist dürr, und –**

Er ist etwa gleich groß wie du«, unterbrach ihn Justus. »**Er hat auch dunkles Haar, und gestern abend trug er einen schwarzen Pullover, und du hattest eine dunkle Jacke an. Das Licht in Mr. Prentices Arbeitszimmer war sehr schwach. Ich glaube, ich sähe dich. Wäre es nicht möglich, daß ich Sonny Elmquist sah?**«

Seite 50

Bob und Peter saßen schweigend da und überlegten. Schließlich sagte Bob: »Aber wie hätte er hineinkommen sollen? Die Tür **war** doch abgeschlossen.«

»Ich weiß es nicht«, gab Justus zu. »Ich bin nicht **einmal** sicher, daß der, den **ich** gesehen **habe**, Elmquist war. [...]

Seite 50

[...] Die Schreibtischlampe warf einen warmen Schein in eine Ecke des Raumes und beschien herrlich gebundene Bücher auf Regalen, ein paar chinesische Porzellanfiguren **und das Mandala über dem Schreibtisch**. Justus starrte das geheimnisvolle Muster an, runzelte die Stirn und zupfte an seiner Unterlippe.

Und wieder, genau wie am Abend zuvor, hatte er **das Gefühl**, daß **ihn jemand stumm belauerte**.

Justus fuhr herum.

Dort, drüben in der Zimmerecke, war etwas, schwärzer als die Dunkelheit, das zu zittern und sich zu verflüchtigen schien.

[...]

Seite 42

[...] Diese **Lichtblitze** habe ich mir wohl doch nur eingebildet. [...]

Licht in der Kirche (Seite 44)

Seite 45

[...]
»Als du die Boggle in die Falle gelockt hattest, war ich sicher, daß ich mir **diesen Lichtschein** nur eingebildet hatte«, fuhr Prentice fort. »Aber da hatte ich mich geirrt! Ich habe **ihn vor einer Stunde** wieder gesehen, in meinem Arbeitszimmer! [...]

Seite 46

[...]
»Weil ich davon überzeugt war, daß er sich diesen **Lichtschein** in seiner Wohnung nicht nur einbildete. Ich habe ihn ja selber gesehen.«

»Du?« rief Bob. »Wann?«

»Gestern, in Mr. Prentices Arbeitszimmer. **Da zuckte es im Halbdunkel auf wie ein greller Blitz. Ich habe euch dann gerufen.**«

»Ja, **und ich bin reingegangen**«, sagte Peter. »Aber du sagtest doch dann ganz klar, es sei nur ein **Reflex** gewesen.«

»Zu diesem Zeitpunkt schien mir das die einzig logische Folgerung. Später war ich mir dann nicht mehr so sicher. Sobald ich diesen Sonny Elmquist zu Gesicht **bekam**.«

»**Dawarerdirnichtgeheuer, das habe ich gemerkt**« erinnerte sich Bob.

»**Eben**«, sagte Justus. »**Wäre es nicht möglich, daß Sonny Elmquist Mr. Prentice belästigt – was auch immer der Bursche in der fremden Wohnung will?**«

Bob und Peter saßen schweigend da und überlegten. Schließlich sagte Bob: »Aber wie hätte er hineinkommen sollen? Die Tür **ist** doch **sicher immer** abgeschlossen.«

Seite 47

»Ich weiß es nicht«, gab Justus zu. »Ich bin **ja gar** nicht sicher, daß der, den **Prentice vielleicht** gesehen **hat**, Elmquist war. [...]

Seite 47

[...] Die Schreibtischlampe warf einen warmen Schein in eine Ecke des Raumes und beschien herrlich gebundene Bücher auf Regalen **und** ein paar chinesische Porzellanfiguren. **Das Mandala an der Decke lag im Zwielflicht**. Justus starrte das geheimnisvolle Muster an, runzelte die Stirn und zupfte an seiner Unterlippe.

Und wieder, genau wie am Abend zuvor, hatte er **plötzlich den Eindruck**, daß **es im Raum hell aufblitzte**.

Justus fuhr herum.

Im Halbdunkel an der Decke hing das Mandala. Und doch –

Justus sprang auf die Ecke zu. Seine Hände tasteten die Wände ab – glatte, gestrichene Wände. Er knipste die Deckenlampe an und blickte sich aufgeregt überall um. Da war niemand.

Er raste zur Wohnungstür vor, wobei er den anderen im Vorüberflitzen einen mächtigen Schrecken einjagte, und stürzte auf den Balkon hinaus.

[...]

Seite 51

[...] Justus konnte Elmquist sehen, **wie er reglos auf dem Fußboden saß, den Kopf leicht vornübergeneigt, als sei er eingenickt.**

»Was ist denn?« flüsterte Bob hinter Justus.

»**Ich habe ihn wieder gesehen**«, murmelte Justus. Er spürte, wie er zitterte, und mutig machte er sich klar, daß das nur von der Kühle des Abends herrührte. »Im Arbeitszimmer. Ich war da drin und sah **mir das Mandala an**, und da **war noch jemand anders**. Ich hätte schwören können, daß es Sonny Elmquist war. **Aber das kann nicht sein. Schau—da sitzt er in seiner Wohnung. Auch wenn es einen geheimen Zugang gäbe – irgendeinen Weg, auf dem man in Mr. Prentice Wohnung eindringen kann –, wäre die Zeit für ihn viel zu kurz, um so schnell wieder dorthinüber zu kommen. Das ist ganz unmöglich.**«

Justus sah über die Schulter zur **Wohnungstür** zurück. [...]

Seite 51

[...]

»Nein, Mr. Prentice, Sie werden nicht verrückt«, sagte Justus.

»**Ich hatte ihn auch gestern schon gesehen, aber da mochte ich meinen Augen nicht trauen. Haben Sie ihn auch als Sonny Elmquist erkannt?**«

»**Ich war nicht sicher. Der . . . die Gestalt verschwand immer so schnell.** Man soll nicht einfach Verdächtigungen äußern. Aber **ich glaubte, es sei Elmquist.**«

»**Nur—wie kann das sein?**« meinte Justus ratlos. »**Beide Male, als ich den Schatten sah, war Elmquist in seiner Wohnung, und allem Anschein nach schlief er. Wie kann er gleichzeitig an zwei Orten sein?**« Er schüttelte verwirrt den Kopf. [...]

Seite 51

[...]

»Haben Sie jemals **die Gegenwart dieses Schattens, oder was es auch sein mag**, bemerkt, ehe Elmquist hier einzog?« [...]

Seite 53

[...]

Der Schattenspuk tauchte an diesem Abend nicht mehr auf.

[...]

Seite 53

[...] Bob machte sich ein Lager auf dem Sofa im Wohnzimmer zurecht, und Peter **streckte sich** auf einer Liege im Arbeitszimmer aus. [...]

Seite 54

[...]

Er trat in fast völlige Finsternis ein. Vorn beim Altar brannte eine einzige Kerze – **eine Kerze**, von einer schwarzgekleideten Gestalt gehalten. Die Flamme flackerte im Windzug.

Die Gestalt, die das Licht hielt, wandte sich um. **Justus nahm flüchtig ein sehr blasses Gesicht und üppiges schneeweißes Haar wahr.** Die Augen des Mannes konnte er nicht sehen. **Sie schienen**

war es nicht eben taghell erleuchtet gewesen? Der Erste Detektiv raste zur Wohnungstür vor, wobei er den anderen im Vorüberflitzen einen mächtigen Schrecken einjagte, und stürzte auf den Balkon hinaus.

[...]

Seite 47

[...] Justus konnte Elmquist **jedoch nicht** sehen.

»Was ist denn?« flüsterte Bob hinter Justus.

»**Da war es wieder**«, murmelte Justus. Er spürte, wie er zitterte, und mutig machte er sich klar, daß das nur von der Kühle des Abends herrührte. »Im Arbeitszimmer. Ich war da drin und sah **mich um**, und da **blitzte es wieder**. Ich hätte schwören können, daß Sonny Elmquist **damit zu tun hatte. Ich will**

Seite 48

doch mal sehen—«. **Er ging wieder in die Wohnung, trat ins Arbeitszimmer und sah aus einem der Fenster hinunter. Eine Gestalt verschwand im Finstern. Ein schlanker Mann . . .** Justus sah über die Schulter zur **Tür des Arbeitszimmers** zurück.

[...]

Seite 48

[...] »Nein, Mr. Prentice, Sie werden nicht verrückt«, sagte Justus. »**Ich glaube, ich habe eben auf der Straße Sonny Elmquist** gesehen. Man soll nicht einfach Verdächtigungen äußern. Aber **es könnte Elmquist gewesen sein.**« Justus schüttelte verwirrt den Kopf. [...]

Seite 48

[...]

»Haben Sie jemals **in Ihrer Wohnung einen Lichtschein** bemerkt, ehe Elmquist hier einzog?« [...]

Seite 49

[...]

Etwas Ungewohntes trat an diesem Abend nicht mehr ein. [...]

Seite 49

[...] Bob machte sich ein Lager auf dem Sofa im Wohnzimmer zurecht und Peter auf einer Liege im Arbeitszimmer. [...]

Seite 50

[...]

Er trat in fast völlige Finsternis ein. Vorn beim Altar brannte eine einzige Kerze. **Justus hatte den Eindruck, daß sie** von einer schwarzgekleideten Gestalt gehalten wurde. Die Flamme flackerte im Windzug.

Die Gestalt, die das Licht hielt, wandte sich um. Die Augen des Mannes konnte er nicht sehen. Oben an dem schwarzen Gewand

tief in den dunklen Schatten der Augenhöhlen zu liegen. Oben an dem schwarzen Gewand war ein weißer Rand – ein Kragen wie **am Talar** eines Geistlichen.

[...]

Der verschwundene Heilige (Seite 55)

[...]

Der Einbrecher am Telefon! (Seite 61)

Seite 61

Die drei ??? verbrachten den Rest der Nacht mit Wacheschieben in der Prenticeschen Wohnung. Es trat aber weder **schattenhafter Besuch** noch eine sonstige Störung auf. [...]

Seite 61

[...]

»Das ist ja alles schön und gut«, sagte Mr. Prentice, »aber was hat der Einbrecher mit dem **Schatten** in meiner Wohnung zu tun?«

»Das weiß ich nicht«, bekannte Justus. »Aber ich glaube, da gibt es schon Zusammenhänge. Mr. Prentice, sehen Sie **den Schatten** immer zu einer bestimmten Tages- oder Nachtzeit? Ich habe **ihn** nun zweimal gesehen, jedesmal am frühen Abend. Wann sehen Sie ihn?«

Fenton Prentice überlegte kurz. »Gewöhnlich **spätnachmittags oder** abends, meine ich. Vielleicht auch ein- oder zweimal zu einer früheren Zeit.«

[...]

Seite 61

[...] Sie brauchen sich nicht zu **beunruhigen. Der Schatten** taucht höchstwahrscheinlich **nicht vor unserer Rückkehr** auf.«

Seite 62

Nachdem die Jungen mit Frühstück fertig waren, **gingen sie.**

[...]

Seite 63

[...] Mit diesem Elmquist stimmt irgend etwas nicht. Und daß er offenbar **durch Wände gehen** kann, ist wahrhaftig mysteriös!«

[...]

Seite 63

[...] Gehen wir **erst** zur Zentrale.

[...]

Seite 63

[...] »Erstens: **der Schatten, der** bei Mr. Prentice **spukt.** Wer ist **er**, und wie kommt er in die Wohnung? [...]

Seite 63

[...]

»Ich dachte, wir wüßten schon, wer der **Schatten** ist«, sagte Peter. »**Du und** Mr. Prentice – **ihr beide habt** doch Sonny Elmquist **erkannt.**«

»Stimmt«, bestätigte Justus. »Aber **nur nach einem ganz flüchtigen Blick. Ich hoffe, ihr beide werdet den Schatten auch mal selber zu sehen bekommen.**«

war ein weißer Rand – ein Kragen wie **an der Soutane** eines Geistlichen.

[...]

Der verschwundene Heilige (Seite 51)

[...]

Der Einbrecher am Telefon! (Seite 56)

Seite 56

Die drei ??? verbrachten den Rest der Nacht mit Wacheschieben in der Prenticeschen Wohnung. Es trat aber weder **ein Lichtblitz** noch eine sonstige Störung auf. [...]

Seite 56

[...]

»Das ist ja alles schön und gut«, sagte Mr. Prentice, »aber was hat der Einbrecher mit dem **Lichtblitz** in meiner Wohnung zu tun?«

»Das weiß ich nicht«, bekannte Justus. »Aber ich glaube, da gibt es schon Zusammenhänge. Mr. Prentice, sehen Sie **die Reflexe** immer zu einer bestimmten Tages- oder Nachtzeit? Ich habe **den Schein** nun zweimal gesehen, jedesmal am frühen Abend. Wann sehen Sie ihn?«

Fenton Prentice überlegte kurz. »Gewöhnlich abends, meine ich. Vielleicht auch ein- oder zweimal zu einer früheren Zeit.«

[...]

Seite 57

[...] Sie brauchen sich nicht zu **ängstigen. Vor unserer Rückkehr** taucht höchstwahrscheinlich **nichts Beunruhigendes mehr** auf.«

Nachdem die Jungen mit Frühstück fertig waren, **verabschiedeten sie sich.** [...]

Seite 58

[...] Mit diesem Elmquist stimmt irgend etwas nicht. Und daß er offenbar **unter Umgehung physikalischer Gesetze Licht in hochgelegene Wohnungen projizieren** kann, ist wahrhaftig mysteriös!«

[...]

Seite 59

[...] Gehen wir zur Zentrale.

[...]

Seite 59

[...] »Erstens: **die Lichtreflexe, die hin und wieder** bei Mr. Prentice **spuken.** Wer ist **das**, und wie kommt er in die Wohnung? [...]

Seite 59

[...]

»Ich dachte, wir wüßten schon, wer der **sogenannte Spuk** ist«, sagte Peter. »Mr. Prentice **hat** doch Sonny Elmquist **verdächtigt.**«

»Stimmt«, bestätigte Justus. »Aber **ganz sicher war er nicht.**« »Zumindest wissen wir, daß es nicht Mrs. Boggle ist«, warf Bob ein. »Die ging ja mit einem Schlüssel rein!«

»Zumindest wissen wir, daß es nicht Mrs. Boggle ist«, warf Bob ein. »Die ging ja mit einem Schlüssel rein!«

Justus nickte. »Und Figur und Größe stimmen auch nicht – viel zu schwer für eine hagere **Schattengestalt**. Elmquist hat schon eher den entsprechenden Körperbau. Aber ich begreife einfach nicht, wie er in Mr. Prentices Wohnung gelangen konnte. **Und wie kann jemand gleichzeitig an zwei Orten sein? Beide Male, als ich den Schatten sah, war Elmquist in seiner eigenen Wohnung und schlief.**«

Seite 64

Peter zuckte die Achseln. »Also ist der **Schatten** vielleicht doch jemand anders.«

»Aber Elmquist wußte über das Mandala Bescheid«, brachte Bob in Erinnerung. »Er beschrieb es genau, also muß er es irgendwie einmal zu Gesicht bekommen haben. Und Mr. Prentice hat ihn ja nie zu sich eingeladen.«

»Elmquist ist unser Hauptverdächtiger, was den **Schatten** angeht«, schloß Justus [...]

Seite 64

[...]

»Der **Schatten?**« meinte Peter aufs Geratewohl. »Vielleicht hat **der Schatten** in Mr. Prentices Schreibtisch Unterlagen dazu gefunden [...]

Seite 66

[...] und vermutlich war der Einbrecher zu dieser Zeit drinnen, als Heiligenstandbild!«

»**Aber Elmquist ist allem Anschein nach fähig, gleichzeitig an zwei Orten zu sein**«, sagte Bob. »**Wenn er bei Mr. Prentice spuken kann, während er unten in seiner eigenen Wohnung ist, dann kann er auch zur selben Zeit vor der Kirche und drinnen sein!**«

Justus schüttelte entmutigt den Kopf. [...]

Diagnose: Vergiftung (Seite 67)

Seite 67

[...]

»Eh – ja. **Ja**, Sir.« [...]

Seite 67

[...]

»Ist **der Schatten** wieder aufgetaucht?«

[...]

Seite 69

[...] Und wir sitzen drinnen und sehen alles auf dem Monitor.

»Großartig!« sagte Peter. »Unser Privatfernsehen.«

[...]

Seite 70

[...] Der Sendebereich – also die Bildwiedergabe des Aufgenommenen – ist knapp **zwei oder** drei Meter weit, aber das genügt uns ja.«

[...]

Justus nickte. »Und Figur und Größe stimmen auch nicht – viel zu schwer für eine hagere **Gestalt, wie Prentice sie gesehen hat**. Elmquist hat schon eher den entsprechenden Körperbau. Aber ich begreife einfach nicht, wie er in Mr. Prentices Wohnung gelangen konnte.«

Peter zuckte die Achseln. »Also ist der **Eindringling** vielleicht doch jemand anders.«

»Aber Elmquist wußte über das Mandala Bescheid«, brachte Bob in Erinnerung. »Er beschrieb es genau, also muß er es irgendwie einmal zu Gesicht bekommen haben. Und Mr. Prentice hat ihn ja nie zu sich eingeladen.«

»Elmquist ist unser Hauptverdächtiger, was den **Verursacher der Lichtblitze** angeht«, schloß Justus [...]

Seite 60

[...]

»Der **Eindringling?**« meinte Peter aufs Geratewohl. »Vielleicht hat **er** in Mr. Prentices Schreibtisch Unterlagen dazu gefunden [...]

Seite 61

[...] und vermutlich war der Einbrecher zu dieser Zeit drinnen, als Heiligenstandbild!« Justus schüttelte entmutigt den Kopf. [...]

Diagnose: Vergiftung (Seite 62)

Seite 62

[...]

»Eh – ja. Sir.« [...]

Seite 63

[...]

»Ist wieder **etwas** aufgetaucht?«

[...]

Seite 64

[...] Und wir sitzen drinnen und sehen alles auf dem Monitor. **Elmquist hat sich zwar nicht hierimHof verdächtig gemacht, sondern draußen auf der Straße, aber wichtig ist, daß wir seinen Wohnungseingang im Blick haben.**«

»Großartig!« sagte Peter. »Unser Privatfernsehen.«

[...]

Seite 65

[...] Der Sendebereich – also die Bildwiedergabe des Aufgenommenen – ist knapp drei Meter weit, aber das genügt uns ja.«

[...]

Nachtwache (Seite 72)

Seite 74

[...]

»Wir kennen Sie kaum drei Tage, und in dieser Zeit haben wir einen Eindringling ertappt – Mrs. Boggle –, und zweimal habe ich **einen weiteren gesehen – den Schatten.** [...]

Seite 74

»Ja, und alles immer gerade dann, wenn Sonny Elmquist in der Nähe war«, bemerkte Peter. »Und nie, wenn er zur Arbeit gegangen war.«

Mr. Prentice sah in jähem Entsetzen auf. »Meint ihr, er kann uns hören? Wenn er der Schatten ist, dann könnte er jetzt hier drin horchen, und wir wüßten gar nichts davon.«

Bob stand auf. [...]

Seite 77

[...] Der junge Mann umrundete lautlos das Becken und näherte sich Murphys Tür.

Wieder blinzelte Peter. Elmquist war plötzlich weg! Zwanzig Schritte von seiner eigenen Wohnungstür entfernt war er verschwunden!

Peter klopfte rasch an Prentices Tür. [...]

Seite 78

»Schade, daß es heute abend etwas unruhig zugeht«, meinte Justus.

»Fast . . . fast hätte ich gesehen, wie . . . «

»Was?« Fragte Justus.

»Nichts.« **Elmquist rieb sich die Augen. »Ich habe wohl geträumt so im Halbschlaf . . . «**

Der hagere junge Mann trat zurück und schloß seine Tür.

[...]

Seite 78

[...] Prentice wartete im Wohnzimmer mit einem großen Badetuch, und im Badezimmer ließ Bob die heiße Dusche laufen.

Wo ist denn Elmquist plötzlich hergekommen? fragte Peter. Ich war da draußen und schaute ihm nach, und ich sah ihn ums Becken herum zu Murphys Wohnung gehen. **Und dann war er ganz plötzlich nicht mehr da.** Also ging ich hinunter, und da trat ich auf die verflixte Katze und –«

Seite 79

»Ich hab's gesehen«, sagte Justus. »Du bist im Becken gelandet. **Und Elmquist kam aus seiner Wohnung.**«

»Aber das ist unmöglich!« erklärte Peter. »Er war nicht in seiner Wohnung, als ich ins Becken fiel. Er konnte auf keinen Fall in seiner Wohnung sein. Er war drüben bei Murphy, und dann auf einmal nicht mehr da!«

Es knallt! (Seite 79)

[...]

Es brennt! (Seite 84)

[...]

Nachtwache (Seite 67)

Seite 69

[...]

»Wir kennen Sie kaum drei Tage, und in dieser Zeit haben wir einen Eindringling ertappt – Mrs. Boggle –, und zweimal habe ich **diesen Lichtblitz gesehen.** [...]

Seite 69

»Ja, und alles immer gerade dann, wenn Sonny Elmquist in der Nähe war«, bemerkte Peter. »Und nie, wenn er zur Arbeit gegangen war.«

Bob stand auf. [...]

Seite 71

[...] Der junge Mann umrundete lautlos das Becken und näherte sich Murphys Tür.

Peter klopfte rasch an Prentices Tür. [...]

Seite 73

»Schade, daß es heute abend etwas unruhig zugeht«, meinte Justus.

Der hagere junge Mann **rieb sich die Augen**, trat zurück und schloß seine Tür. [...]

Seite 73

[...] Prentice wartete im Wohnzimmer mit einem großen Badetuch, und im Badezimmer ließ Bob die heiße Dusche laufen.

»**Habt ihr Töne?**« fragte Peter. »Ich war da draußen und schaute **Elmquist** nach, und ich sah ihn ums Becken herum zu Murphys Wohnung gehen. Also ging ich hinunter, und da trat ich auf die verflixte Katze und –«

»Ich hab's gesehen«, sagte Justus. »Du bist im Becken gelandet.«

Es knallt! (Seite 73)

[...]

Es brennt! (Seite 78)

[...]

Über Doppelgänger (Seite 88)

Seite 91

[...]

»Na, verdächtigst du etwa Sonny Elmquist als Brandstifter? Er war ja auffällig schnell als Retter zur Stelle. Vielleicht **ist er erst durch die Wand gegangen**, hat den Brand gelegt und dann als Tarnungsmanöver Murphy gerettet, ehe das Feuer sich zu stark ausbreitete.«

[...]

Seite 91

[...] »Vielleicht ist Elmquist auch nicht der Brandstifter, aber **durch Wände zu gehen** – das traue ich ihm glatt zu. [...]

Seite 92

[...]

Bob erklärte die Sache mit **der Schattengestalt**, die in **Mr. Prentices** Wohnung **ein- und ausging**.

[...]

Seite 92

[...] Was du da schilderst, scheint ein echtes **parapsychologisches** Phänomen zu sein. [...]

Seite 92

[...] »Komm nur mit. Ich bringe dich zu Professor **Evelyn Lantine**. Sie leitet unser Institut für **Parapsychologie**. [...]

Seite 92

[...]

Professor **Lantine**, die sie in einem nüchternen kleinen Ziegelbau hinter der Sporthalle antrafen, [...]

Seite 92

[...]

»Sie bekommen bei weitem die spannendste Post hier, **Evelyn**«, sagte Barrister. Er setzte sich Professor **Lantine** am Schreibtisch gegenüber und [...]

[...]

Seite 93

»Privatdetektive?« wiederholte Professor **Lantine**. [...]

Seite 93

[...] Bob, erzähl Professor **Lantine** von eurem neuesten Fall.«

[...]

Seite 93

[...]

»Aha!« sagte Professor **Lantine**.

[...]

Seite 93

[...]

»Der jetzige Pfarrer hat mich in dieser Sache vor einiger Zeit angerufen«, sagte Professor **Lantine**. [...]

Über Schlafwandler (Seite 82)

Seite 84

[...]

»Na, verdächtigst du etwa Sonny Elmquist als Brandstifter? Er war ja auffällig schnell als Retter zur Stelle. Vielleicht **hat er sich erst in Murphys Wohnung geschlichen**, hat den Brand gelegt und dann als Tarnungsmanöver Murphy gerettet, ehe das Feuer sich zu stark ausbreitete.«

[...]

Seite 85

[...] »Vielleicht ist Elmquist auch nicht der Brandstifter, aber **auf mysteriöse Weise in fremden Wohnungen herumzuspionieren** – das traue ich ihm glatt zu. [...]

Seite 85

[...]

Bob erklärte die Sache mit **den Lichtblitzen**, die in Prentices Wohnung **auftraten**.

[...]

Seite 85

[...] Was du da schilderst, scheint ein echtes **physikalisches oder psychisches** Phänomen zu sein. [...]

Seite 86

[...] »Komm nur mit. Ich bringe dich zu Professor **Nora Arbiter**. Sie leitet unser Institut für **Neurologie und Psychiatrie**. [...]

Seite 86

[...]

Professor **Arbiter**, die sie in einem nüchternen kleinen Ziegelbau hinter der Sporthalle antrafen, [...]

Seite 86

[...]

»Sie bekommen bei weitem die spannendste Post hier, **Nora**«, sagte Barrister. Er setzte sich Professor **Arbiter** am Schreibtisch gegenüber und [...]

Seite 86

[...]

»Privatdetektive?« wiederholte Professor **Arbiter**. [...]

Seite 86

[...] Bob, erzähl Professor **Arbiter** von eurem neuesten Fall.«

[...]

Seite 86

[...]

»Aha!« sagte Professor **Arbiter**.

[...]

Seite 86

[...]

»Der jetzige Pfarrer hat mich in dieser Sache vor einiger Zeit angerufen«, sagte Professor **Arbiter**. [...]

[...] Die Gestalt, die dein Freund

in der Kirche sah – ein hagerer, **weißhaariger Mann im Talar** – entspricht der Beschreibung. [...]

[...]

Euer gespenstischer Besucher in dieser Wohnung ist hingegen wieder etwas anderes.«

Professor **Lantine** beugte sich vor. »Du sagtest ja, sie sei in Mr. Prentices Wohnung erschienen, während ihr **so sicher wie jeder**

andere wußtet, daß er sich schlafend in **seiner eigenen Wohnung befand?**«

»Das stimmt«, bestätigte Bob.

Professor **Lantine** lächelte. »Wunderbar!« rief sie. »Es ist ein **Doppelgänger!**«

»**Ja, das kann man wohl sagen.**« meinte Bob. »Aber Mr. Prentice findet es gar nicht wunderbar. Wie macht dieser Elmquist das nur?«

Professor **Lantine** ging zu einem Aktenschrank und zog mehrere Schnellhefter heraus. »**Wenn er ein echter Doppelgänger ist**, sagte sie, »**dann tritt er während des Schlafs aus seinem eigenen Körper heraus und geht auf Wanderschaft.**«

Bob starrte die Frau mit offenem Mund an.

[...]

[...] »Die Leute, die **so etwas können, kommen**

normalerweise nicht in ein Forschungsinstitut. Sie behalten ihr Geheimnis für sich. Sie glauben entweder, sie seinen verrückt, oder sie meinen, sie hätten das Zweite Gesicht. Aber erst im vorigen Jahr war jemand hier bei uns. Eine Hausfrau aus Montrose. Ich kann den Namen nicht nennen, aus Gründen der Diskretion.«

Bob nickte.

»Sie hatte seit einiger Zeit Kummer besonderer Art«, sagte Professor **Lantine**. »**Sie hatte nämlich Wahrträume.**«

Dr. Barrister beugte sich vor. »Wollen Sie damit sagen, **Evelyn**, daß sie **von Ereignissen träumte, die hinterher eintraten?**«

»**Das nicht gerade. Sie träumte zum Beispiel, sie sei bei einer Geburtstagsfeier im Haus ihrer Mutter in Akron. Sie sah alles ganz klar und deutlich. Eswarder Geburtstag ihrer Mutter, und ihre beiden Schwestern waren auch da. Es gab eine Geburtstags-torte mit weißem Zuckerguß und rosa Schrift und einer Kerze in der Mitte. Am nächsten Morgen schilderte sie ihrem Mann den ganzen Traum. Er nahm es nicht weiter wichtig, bis sie einen Brief von einer ihrer Schwestern bekam. Darin lag ein Foto von**

der Geburtstagsfeier. Es zeigte haargenau alles, was die Frau im Traum gesehen hatte. Die Angehörigen trugen die beschriebenen Kleider, und es gab tatsächliche eine Torte, weiß und rosa und mit einer Kerze. Da bekam es der Ehemann mit der Angst und bestand darauf, daß seine Frau hierher kam. Sie mußte zugeben, daß sie Ähnliches ziemlich häufig erlebte. Allerdings war es ihr unangenehm, und sie versuchte es immer zu verdrängen. Aber wenn sie träumte, sah sie oft Dinge, die an weit entfernten Orten

[...] Die Gestalt,

die dein Freund in der Kirche sah – ein hagerer Mann **mit Soutane** – entspricht der Beschreibung. [...]

[...] **Eure rätsel-**

hafte Erscheinung in dieser Wohnung ist hingegen wieder etwas anderes.« Professor **Arbiter** beugte sich vor. »Du sagtest ja, sie sei in Mr. Prentices Wohnung erschienen, während ihr **annehmen mußtet**, daß **alle** sich schlafend in **ihren Wohnungen befanden?**«

»Das stimmt«, bestätigte Bob.

Professor **Arbiter** lächelte. »Wunderbar!« rief sie. »Es ist ein **Somnambuler!**«

»**Ach so, ein Schlafwandler.**« Bob hatte schon begriffen. »Aber Mr. Prentice findet es gar nicht wunderbar. Wie macht dieser Elmquist das nur?«

Professor **Arbiter** ging zu einem Aktenschrank und zog mehrere Schnellhefter heraus. »**Ein Somnambuler führt im Schlaf Handlungen aus**, erklärte sie, »**aber hinterher erinnert er sich nicht mehr daran. Er hat die Augen offen, ist ansprechbar, kann reden, kann auch komplizierte Bewegungsfolgen ausführen. Es handelt sich um einen Zustand nicht völliger Wachheit, eine Bewußtseinsstörung. Man könnte es auch als ein Stadium der Hypnose bezeichnen. Volkstümlich werden diese Menschen auch »Mondsüchtige« genannt, obwohl ein ursächlicher Zusammenhang mit dem Mond nicht bewiesen ist.**«

Bob starrte die Frau mit offenem Mund an.

[...]

[...] »Die Leute, die **diese Veranlagung haben,**

wissen ja oft gar nichts davon. Wenn sie es von Beobachtern einmal erfahren, dann halten sie sich für verrückt, oder sie schämen sich. Aber erst im vorigen Jahr war jemand hier bei uns. Eine Hausfrau aus Montrose. Ich kann den Namen nicht nennen, aus Gründen der Diskretion.«

Bob nickte.

»Sie hatte seit einiger Zeit Kummer besonderer Art«, sagte Professor **Arbiter**. »**Sie wurde nämlich offenbar von ihrem Mann gezwungen, posthypnotische Befehle auszuführen.**«

Dr. Barrister beugte sich vor. »Wollen Sie damit sagen, **Nora**, daß sie **Dinge tat, zu denen sie normalerweise nicht in der Lage gewesen wäre?**«

»**Nein, das nicht. Die in Trance oder in somnambulem Zustand ausgeführten Handlungen stimmen in der Regel mit den Verhaltensnormen und den Überzeugungen des Betreffenden überein. Kein Mensch kann beispielsweise mittels Hypnose dazu veranlaßt werden, einem anderen Schaden zuzufügen, sofern er dazu nicht ohnehin geneigt und fähig wäre. Auch jene Frau wurde von ihrem Mann nicht als Werkzeug für Untaten benutzt, aber gewissermaßen als Versuchskaninchen, weil ihn ihre Fähigkeit, die ihr selbst lange Zeit unbewußt war, faszinierte. Im übrigen legte er allerdings Wert darauf, sie in den Augen der Nachbarschaft als nicht normal erscheinen zu lassen, weil er sich von ihr trennen wollte. Er nahm sich vor, eines Abends im Winter zu einer Party bei Freunden zu gehen, sagte seiner Frau jedoch nichts von diesem Plan. Sie ging an diesem Abend früh zu Bett, und nach unseren Vermutungen muß er sie während des Dämmerzustandes vor dem Einschlafen**

vor sich gingen und von deren Ablauf sie nichts wissen konnte, und später stellte sich dann heraus, daß sie etwas miterlebt hatte, das tatsächlich geschehen war. «

.
. .
. .
. .
. .
. .
. .
. .
. .

»Sie sagten, Sie hätten das unter Testbedingungen überprüft«, sagte Bob.

»Ja. Wir überredeten sie dazu, einige Tage hier im Institut zu verbringen. Sie schlief in einem Versuchsraum, wo wir sie durch eine Einwegscheibe beobachten konnten. Sie wußte, daß auf einem Wandbrett über ihrem Bett – so hoch angebracht, daß sie es nicht erreichen konnte – ein Zettel mit einer Zahl lag. Es war eine große Zahl – zehnstellig –, und niemand kannte die Zahl. Eine Sekretärin in einem anderen Büro hatte sie wahllos auf der Maschine zusammengetippt. Ohne hinzusehen, was da geschrieben stand, hatte sie den Zettel zusammengefaltet und in einen Umschlag gesteckt. Nach der ersten Nacht im Labor wußte die Frau aus Montrose die Zahl noch nicht zu nennen. Aber sie konnte den Umschlag beschreiben, der mit einem Klecks blauem Siegelack verschlossen war. Und dabei hatte sie das Bett während der ganzen Nacht nicht verlassen. Darauf ließen wir einen Mitarbeiter den Umschlag öffnen, den Zettel, ohne hinzuschauen, herausnehmen und ihn offen auf das Wandbrett legen. Die Frau schlief dann eine weitere Nacht unter dem Wandbrett. Morgens konnte sie uns die Zahl sagen. Wir holten zum Vergleich den Zettel herunter, und sie hatte jede Ziffer richtig genannt!«

»Und Sie beobachteten sie die ganze Nacht? Fragte Bob. Ist sie tatsächlich nicht aufgestanden und an das Brett gegangen?«

Seite 96

»Sie hat sich die ganze Nacht lang nicht gerührt. Aber irgendwie war es ihr möglich, ihren Körper zu verlassen und die Zahl zu lesen. Oder, wie wir es nennen, ihr Astralleib trat aus ihrem Körper heraus.«

Bob überlegte kurz. »Das erklärt aber noch gar nichts!«, wandte er ein.

»Es könnte erklären, woher der Doppelgänger im Haus deines Auftraggebers weiß, daß dieser Mann ein Mandala besitzt«, sagte Dr. Barrister.

»Aber die Frau hat sich nicht gerührt, wie man sehen konnte«, sagte Bob, »und unser Auftraggeber hat Sonny Elmquist oder jemand, der ihm sehr ähnlich sieht, wirklich in seiner Wohnung gesehen.«

»Und immer dann, wenn Elmquist schlief?« fragte Professor Lantine.

»Soviel wir wissen, ja.«

»Das ist selten, aber es ist schon vorgekommen«, erklärte sie.

»Hier ist nämlich noch ein Fall, etwas anders geartet.«

Sie öffnete eine zweite Akte auf. »Ein Mann, der in Orange wohnt«, sagte sie. »Sein Leben lang hat er beunruhigende Träume gehabt – Träume, in denen er sich an anderen Orten erlebte und dort Dinge sah, die sich tatsächlich ereigneten, wie er später erfuhr. Doch im Gegensatz zu der Frau us Montrose bekamen andere seinen Astralleib tatsächlich zu sehen! Dieser Mann aus Orange hatte einen Freund in Hollywood – nennen wir ihn Jones. Eines

hypnotisiert und ihr aufgetragen haben, eine Stunde später zu erwachen, ein Sommerkleid anzuziehen und zu Fuß zum Haus der Freunde zu gehen. Jedenfalls ging er zu der Party und kündigte dort an, seine Frau werde nachkommen. Und tatsächlich klingelte es später, und die Frau stand verstört und frierend im leichten Kleid vor der Haustür, was natürlich

Seite 89

alle Gästehöchstsonderbar fanden. Der Mann ging dann mit seiner scheinbar geistig verwirrten Frau nach Hause zurück. Die wahrscheinlichen Zusammenhänge dieses für die Frau ganz und gar unerklärlichen Vorfalles erfuhr sie dann beim ersten Gespräch mit uns, und da begann sie, den unredlichen Absichten ihres Mannes zu mißtrauen.«

»Sie sagten, Sie hätten ihre Fähigkeiten unter Testbedingungen überprüft«, wandte Bob ein.

»Ja. Wir legten ihr nahe, einige Tage hier im Institut zu verbringen. Sie schlief in einem Versuchsraum, wo wir sie ständig durch eine Einwegscheibe beobachten konnten. So war es uns möglich, nachzuweisen, daß sie sowohl ohne äußeren Anlaß als auch unter dem Einfluß posthypnotischer Befehle alltägliche oder absurde, jedoch immer harmlose Handlungen in somnambule Zustand zu begehen vermochte. Der Spielraum solcher Handlungen reicht ja vom nächtlichen Aufstehen eines kleinen Kindes, das auf die Toilette und wieder ins Bett zurück geht, ohne richtig wach zu werden, bis zu einer scheinbar sinnlosen Spazierfahrt mit dem Auto an einen Ort, wo der somnambule Fahrer noch nie zuvor gewesen war. Die Frau aus Montrose verhielt sich bei uns im Institut gewissermaßen mustergültig. Sie wandelte zwar nicht bei Vollmond über den Dachfirst wie die sattsam bekannte Witzblattfigur, aber einmal stand sie auf und unterhielt sich mit dem zufällig im Raum anwesenden Versuchsleiter, der einer Eingebung folgend das Gespräch auf Band aufnahm. Als wir es ihr am nächsten Morgen vorspielten, deuteten alle Anzeichen darauf hin, daß sie sich an kein Wort dieser – übrigens völlig banalen – Unterhaltung erinnern konnte. Ein anderes Mal versetzte ein Kollege sie mit ihrer Einwilligung in hypnotische Trance, gab ihr eine Zeitungsnotiz zu lesen und trug ihr auf, deren Inhalt mit Angabe der Uhrzeit niederzuschreiben. Sie tat es und wurde dann geweckt; als ihr der Arzt ihre Handschrift mit der Zeitangabe auf einem Blatt Papier zeigte, reagierte sie derart hysterisch, daß wir – wohl zu Recht – befürchten mußten, sie habe in dieser Beziehung durchaus konkrete Ängste. Vermutlich war sie in ähnlicher Weise schon von ihrem Mann manipuliert worden. Ein weiterer Versuch bewies uns das, was ich vorhin

Seite 90

schon erwähnte: daß ein Somnambuler oder Hypnotisierter nichts tun kann, das seiner Einstellung zuwiderläuft. Sie führte den Befehl, sich nach dem Erwachen aus der Trance mit ihrem Mann am Telefon über eine Ehescheidung auszusprechen, nicht aus. Wir mußten einsehen, daß sie eine Trennung auch unter den gegenwärtigen ungünstigen Umständen im Grunde nicht wünschte, und da schickten wir sie nach Hause.« Bob überlegte kurz. »All das erklärt aber wenig im Zusammenhang mit Elmquist«, meinte er.

»Nun, es könnte erklären, woher der Schlafwandler im Haus deines Auftraggebers weiß, daß dieser Mann ein Mandala besitzt«, sagte Dr. Barrister.

Bob machte sich eine Notiz. »Haben Sie dazu auch einschlägige Erfahrungen?« fragte er Professor Arbiter.

»O ja. Hier ist noch ein Fall, der dich interessieren dürfte.« Sie schlug eine zweite Akte auf. »Ein Mann, der in Orange

Nachts saß Jones ruhig in seinem Haus und las in einem Buch. Da bellte sein Hund, und dachte, jemand sei in seinen Garten eingedrungen. Er stand auf, um der Sache nachzugehen, und unten in der Diele sah er den Mann, der in Orange wohnt. Jones sah ihn so deutlich, daß er ihn ansprach und beim Namen nannte. Der Mann gab keine Antwort. Stattdessen wandte er sich ab und ging die Treppe hinauf. Als Jones ihm folgte, fand er niemand. Jones war darüber so verblüfft, daß er seinen Freund in Orange sofort anrief, und der kam auch ans Telefon. Er hatte geschlafen und geträumt, er sei in Jones' Haus gewesen, hätte ihn beim Lesen

gesehen und sei ihm dann in der Diele begegnet. In seinem Traum fühlte der Mann aus Orange sich bedroht, als Jones ihn ansprach, und daher flüchtete er die Treppe hinauf und versteckte sich in einem Einbauschränk. Und beim Klingeln des Telefons endete der Traum.«

»Gute Nacht«, platzte Bob heraus.

»Ja«, meinte Professor **Lantine**. »Es ist verblüffend – und beängstigend. Es ängstigt die Menschen, die über die Gabe verfügen, derartige **Reisen** zu unternehmen, und es ängstigt auch die, denen so ein **Doppelgänger** begegnet.«

»Sonny Elmquist hat Mr. Prentice wirklich Angst eingejagt!« sagte Bob. »Aber wie können wir sicher sein, daß er ein solcher **Doppelgänger** ist?«

»Das könnt ihr eben nicht«, sagte Professor **Lantine**. »Er könnte sich bereit erklären, zu einigen kontrollierten Experimenten hierher zu kommen. Dann läßt sich vielleicht nachweisen, daß er diese eigenartige Fähigkeit besitzt. Andererseits ist es auch möglich, daß dabei gar nichts herauskommt.«

»Ich verstehe«, sagte Bob. »Und Mr. Prentice kann ihn sich inzwischen nicht irgendwie vom Leibe halten?«

»Wenn der andere wirklich ein **Doppelgänger** ist – nein. Aber Mr. Prentice sollte sich nicht zu sehr ängstigen. Diese Menschen sind harmlos. Sie können nichts unternehmen. Sie sind wirklich nur **Beobachter**.«

»Sie meinen, die können nichts berühren?«

»Zumindest können sie nichts von der Stelle bewegen«, sagte Professor **Lantine**. Die Frau aus Montrose konnte beispielsweise die Zahl im verschlossenen Umschlag nicht lesen. Wir mußten erst den Umschlag für sie öffnen.«

»Wenn also Elmquist ein **Doppelgänger** ist, kann er gar nichts anstellen, während er durch die Gegend geistert«, war Bobs **Schlußfolgerung**.

»Soviel wir wissen, nein.«

»Sonny Elmquist will nach Indien reisen«, erwähnte Bob noch. »Um dort Studien zu machen.«

Seite 98

Professor **Lantine** nickte. »Es ist eine weit verbreitete Meinung, daß indische Weise Geheimnisse kennen, die dem westlichen Menschen nicht zugänglich sind«, sagte sie. »Ich bezweifle das. Wenn aber Mr. Elmquist wirklich ein **Doppelgänger** ist, glaubt er vielleicht, er könne in Indien mehr darüber erfahren.«

»Gut, so viel zu dem **Schatten** in Mr. Prentices Wohnung«, sagte Bob. »Aber was ist nun mit dem Pfarrer, der als Geist umgeht? Und mit Geistererscheinungen überhaupt?«

Professor **Lantine** hob die Schultern. »Es ist mir bisher nicht gelungen, auch nur den geringsten Beweis dafür aufzutreiben, daß dieser Pfarrersgeist irgendwo existiert – außer in der Phantasie der Haushälterin. Vielleicht hat dein Freund den Spuk in der Kirche gesehen, vielleicht auch nicht. Ich habe selbst niemals einen Geist gesehen, und ich bin Geistern seit vielen Jahren auf der Spur. **Vielleicht gibt es sie doch. Wer weiß das schon?**«

wohnt«, sagte sie. »Er hatte sich einen Nachschlüssel zum Haus seines Bruders besorgt, weil er wichtige Dokumente im Zusammenhang mit einem Rechtsstreit an sich bringen wollte. Der Bruder bekam Wind von diesem Vorhaben und richtete sich eine Alarmanlage ein. Eines Nachts wurde der andere Mann als Einbrecher gestellt. Seine Aussagen machten zwar glaubhaft, daß er die Tat in somnambulem Zustand begangen hatte und über diese Konsequenz entsetzt war, aber der widerrechtliche Besitz des Hausschlüssels reichte aus, um ihn vor Gericht zu stellen.«

.

.

.

.

.

.

.

»**Komplizierter Fall für die Rechtsprechung**«, stellte Bob fest.

»Ja«, meinte Professor **Arbiter**. »Es ist verblüffend und beängstigend. Es ängstigt die Menschen, die über die Gabe verfügen, derartige **Wanderungen** zu unternehmen, und es ängstigt auch die, denen so ein **Somnambuler** begegnet.«

»Sonny Elmquist hat Mr. Prentice wirklich Angst eingejagt!« sagte Bob. »Aber wie können wir sicher sein, daß er ein solcher **Schlafwandler** ist?«

»Das könnt ihr eben nicht«, sagte Professor **Arbiter**. »Er könnte sich bereiterklären, zu einigen kontrollierten Experimenten hierher zu kommen. Dann läßt sich vielleicht nachweisen, daß er diese eigenartige Fähigkeit besitzt. Andererseits ist es auch

Seite 91

möglich, daß dabei gar nichts herauskommt.« Professor **Arbiter** hob die **Brauen**. »Ich verstehe«, sagte Bob. »Und Mr. Prentice kann ihn sich inzwischen nicht irgendwie vom Leibe halten?«

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

»Sonny Elmquist will nach Indien reisen«, erwähnte Bob noch.

»Um dort Studien zu machen.«

Professor **Arbiter** nickte. »Es ist eine weit verbreitete Meinung, daß indische Weise Geheimnisse kennen, die dem westlichen Menschen nicht zugänglich sind«, sagte sie. »Ich bezweifle das. Wenn aber Mr. Elmquist wirklich **zu diesen suggestiblen, also leicht beeinflussbaren Personen gehört**, glaubt er vielleicht, er könne in Indien mehr darüber erfahren.« »Gut, so viel zu dem **Auftauchen** in Mr. Prentices Wohnung«, sagte Bob. »Aber was ist nun mit dem Pfarrer, der als Geist umgeht? Und mit Geistererscheinungen überhaupt?«

Professor **Arbiter** hob die Schultern. »Es ist mir bisher nicht gelungen, auch nur den geringsten Beweis dafür aufzutreiben, daß dieser Pfarrersgeist irgendwo existiert außer in der Phantasie der Haushälterin. Vielleicht hat dein Freund den Spuk in der Kirche gesehen, vielleicht auch nicht. Ich habe selbst niemals einen Geist gesehen, und ich bin Geistern seit vielen Jahren auf der Spur.«

Die Opfer (Seite 98)

[...]

Seite 99

Er fand Miss Chalmers in einem Privatzimmer. Sie saß aufrecht im Bett und blickte starr **und trübsinnig** zum Fenster hinaus.

[...]

Seite 100

[...]

Sie lachte. »Du fragst wie die Polizei! Sie waren den halben Vormittag über hier, um herauszukriegen, ob ich irgendwelche Feinde habe. **So ein Unsinn!** Leute wie ich haben **doch** keine Feinde.«

[...]

Der Karpatenhund (Seite 105)

Seite 106

[...]

»Was hast du herausbekommen?« fragte Justus.

»Daß **manche Leute durchaus zur selben Zeit an zwei Orten sein können!**« sagte Bob. Dann berichtete er weiter, was er in Ruxton über **Doppelgänger** und **Astralleiber** erfahren hatte.

»Das heißt also«, sagte Justus, als Bob alles erzählt hatte, »daß Elmquist möglicherweise **doch durch Wände gehen kann** und **sich von verschlossenen Türen nicht aufhalten läßt.**«

»Ich **glaube** sogar, **er kann sich an jeden beliebigen Ort versetzen, wenn er will – und vielleicht auch an Orte, wohin er gar nicht bewußt will.** Wie **gut** er **das beherrscht, weiß ich nicht.** Wir können ja noch immer nicht behaupten, daß er es wirklich so macht. Aber wenn er ein solcher **Doppelgänger** ist wie die Leute, mit denen Professor **Lantine** gesprochen hat, dann **kann** er es **nur** im Schlaf.«

»Phantastisch!« sagte Peter munter. »Also wäre für heute klar, daß er uns **hier nicht zuschaut.** Einschlafen kann er nämlich nicht – dafür sorgt schon der Filialleiter!«

Fenton Prentice stand auf und verstaute die Tüte in einem mit Schnitzwerk verzierten Schränkchen, das er abschloß. »Bestimmt wird er **sein Astralhaupt** nicht ausgerechnet durch die Tür hier **stecken.**« meinte er.

»Und wenn er es doch tut, kriegt er nichts als eine Papiertüte zu Gesicht«, stellte Bob fest. »Laut Professor **Lantine** können die **Doppelgänger**, die im Schlaf Ausflüge machen, nichts **anfassen oder bewegen.**«

»Das wäre die Erklärung dafür, daß hier alles unverändert geblieben ist, seit ich Mrs. Boggle den Zweitschlüssel abnahm«, Seite 107

sagte Prentice. Sie freilich hat Schubladen aufgezo- gen und Dinge verschoben.

»Ja«, sagte Justus, »**und es ist auch** die Erklärung dafür, woher **Sonny Elmquist** Ihr Mandala kennt. Ebenso könnte er auch über den Karpatenhund Bescheid wissen. Er könnte ein Telefongespräch zwischen Ihnen und Mr. Niedland mitangehört haben. Aber **wenn sein Astralleib nichts von der Stelle bewegen kann, scheidet er** als Einbrecher aus. **Er schlief ja,** als der Einbruch passierte.«

Justus zog die Stirn in Falten und zupfte an seiner Lippe.

»Es ist schwer vorstellbar«, sagte er, »aber es ist die einzig einleuchtende Erklärung. Wenn es in diesem Haus keine zwei Personen gibt, die voneinander nicht zu unterscheiden sind, dann muß Elmquist ein **Doppelgänger** im Sinne von Professor **Lantines**

Die Opfer (Seite 91)

Seite 92

[...]

Er fand Miss Chalmers in einem Privatzimmer. Sie saß aufrecht im Bett und blickte starr zum Fenster hinaus.

[...]

Seite 93

[...]

Sie lachte. »Du fragst wie die Polizei! Sie waren den halben Vormittag über hier, um herauszukriegen, ob ich irgendwelche Feinde habe. Unsinn! Leute wie ich haben keine Feinde.«

[...]

Der Karpatenhund (Seite 97)

Seite 98

[...]

»Was hast du herausbekommen?« fragte Justus.

»Daß **er vermutlich ein Schlafwandler ist!**« sagte Bob. Dann berichtete er weiter, was er in Ruxton über **Somnambulismus** und **posthypnotische Befehle** erfahren hatte.

»Das heißt also«, sagte Justus, als Bob alles erzählt hatte, »daß Elmquist möglicherweise **einen Schlüssel zu Mr. Prentices** Seite 99

Wohnungsbesitz und **als Schlafwandler dort eindringt.**« Prentice zuckte zusammen und nickte.

»Ich **halte** sogar **für möglich, daß ihm seine Besuche bei Ihnen, Mr. Prentice, gar nicht bewußt sind.** Wie er **zu dem Schlüssel gekommen sein kann, wissen wir freilich noch nicht,** sagte Bob.

»Wir können ja noch immer nicht behaupten, daß er es wirklich so macht. Aber wenn er ein solcher **Schlafwandler** ist wie die Leute, mit denen Professor **Arbiter** gesprochen hat, dann **tut** er es **mit offenen Augen** im Schlaf.«

»Phantastisch!« sagte Peter munter. »Also wäre für heute klar, daß er uns **in Ruhe läßt.** Einschlafen **oder abhauen** kann er nämlich nicht – dafür sorgt schon der Filialleiter!«

Fenton Prentice stand auf und verstaute die Tüte in einem mit Schnitzwerk verzierten Schränkchen, das er abschloß. »Bestimmt wird er nicht ausgerechnet durch die Tür hier **schauen. Somnambule haben schließlich keinen Röntgenblick,**« meinte er.

»Und wenn er es doch tut, kriegt er nichts als eine Papiertüte zu Gesicht«, stellte Bob fest. »Laut Professor **Arbiter** können die **Schlafwandler**, die im Schlaf Ausflüge machen, nichts **unternehmen, was ein wacher Mensch nicht auch könnte.**« »Ja«, sagte Justus, »**aber daß Sonny Elmquistsomnambulist, wäre dann** die Erklärung dafür, woher **er** Ihr Mandala kennt. Ebenso könnte er auch über den Karpatenhund Bescheid wissen. Er könnte ein Telefongespräch zwischen Ihnen und Mr. Niedland mitangehört haben. Aber als Einbrecher **scheidet er aus. Er war in seiner Wohnung,** als der Einbruch passierte.«

Justus zog die Stirn in Falten und zupfte an seiner Lippe. »Es ist schwer vorstellbar«, sagte er, »aber es ist die einzig einleuchtende Erklärung. Wenn es in diesem Haus keine zwei Personen gibt, die voneinander nicht zu unterscheiden sind, dann muß Elmquist ein **Schlafwandler** im Sinne von Professor **Arbiters** Theorie sein. Und ich **glaube nicht, daß zwei Menschen, die einander aufs Haar gleichen, in einem Haus wohnen können, ohne daß es irgendwer**

Theorie sein. Und ich glaube nicht, daß zwei Menschen, die einander aufs Haar gleichen, in einem Haus wohnen können, ohne daß es irgendwer merkt.«

»Bei Mrs. Boggle auf keinen Fall«, sagte Prentice.

Peter war ans Fenster getreten und meldete, Murphys Neffe sei aus dem Haus gegangen.

[...]

Der Schatten in Aktion (Seite 112)

Seite 112

[...]

Die schattenhafte Gestalt schlich langsam zum flachen Ende des Beckens.

Lautlos ließ sie sich ins Wasser gleiten und bewegte sich darin vorwärts, wobei kaum Wellen entstanden.

Plötzlich hörten die drei ??? den **Schatten** tief Atem holen. [...]

Seite 112

[...]

»Vielleicht war er das als **Doppelgänger**«, sagte Peter **leise**.

[...]

Seite 114

[...] »Er ist nicht der Einbrecher. Er ist nur ein **Doppelgänger**, der **im Schlaf** zufällig etwas beobachtet hat.«

Sonny Elmquist zuckte zusammen und wurde noch um einige Schattierungen bleicher. Sein Adamsapfel hüpfte beim Schlucken auf und nieder.

»Was haben Sie gesehen, Elmquist?« fragte Justus. »Wenn Sie hier einschlafen, während der Fernseher läuft, was sehen Sie dann?«

Elmquist zitterte am ganzen Körper.

»Ich kann nichts dafür«, sagte er. »Ich **träume von Ereignissen**. Ich kann doch nichts dagegen tun, **daß ich träume**, oder?«

»Was haben Sie **geträumt**?« bohrte Justus weiter.

»Ich **träumte von einem** Hund, **einem** gläsernen Hund. Ich

Seite 115
träumte, spät nachts, im Finstern, sei jemand gekommen und habe den Hund ins Wasser **gesetzt**. Wer es war, **konnte** ich nicht **sehen**.«

»Ich glaube«, sagte Justus zu seinen Freunden, »er sagt die Wahrheit.«

Lösegeld-Blüten (Seite 115)

Seite 115

[...]

»Und Sie haben kein Recht dazu, ungebeten meine Wohnung zu betreten, in keinerlei Gestalt«, sagte Fenton Prentice. »Tun Sie, was er Ihnen sagt, sonst rufe ich die Polizei und lasse Sie wegen Hehlerei festnehmen!«

.
. .
.

merkt.«

»Bei Mrs. Boggle auf keinen Fall«, sagte Prentice.

»**Allerdings ist all das noch keine Erklärung für die Lichtblitze hier in der Wohnung, die ja offenbar auch Elmquist auf ge-** Seite 100

heimnisvolle Weise erzeugt«, brachte Justus noch vor. »**Dazu täte mir endlich ein Geistesblitz not.**« Alle bis auf Mr. Prentice **grinsten**.

Peter war ans Fenster getreten und meldete, Murphys Neffe sei aus dem Haus gegangen.

[...]

Der ›Mondsüchtige‹ in Aktion (Seite 104)

Seite 104

[...]

Eine Gestalt schlich langsam zum flachen Ende des Beckens. Lautlos ließ sie sich ins Wasser gleiten und bewegte sich darin vorwärts, wobei kaum Wellen entstanden.

Plötzlich hörten die drei ??? den **Schwimmer** tief Atem holen. [...]

Seite 105

[...]

»Vielleicht war er das als **Schlafschwimmer**«, sagte Peter **ironisch**.

[...]

Seite 106

[...] »Er ist nicht der Einbrecher. Er ist nur ein **Somnambuler**, der zufällig etwas beobachtet hat, **das auch in sein waches Bewußtsein gedrungen ist.**«

Sonny Elmquist zuckte zusammen und wurde noch um einige Schattierungen bleicher. Sein Adamsapfel hüpfte beim Schlucken auf und nieder.

»Was haben Sie gesehen, Elmquist?« fragte Justus. »Wenn Sie hier einschlafen, während der Fernseher läuft, **und wenn** Seite 107

Sie dann glauben irgendwo anders zu sein – was sehen Sie dann?«

Elmquist zitterte am ganzen Körper.

»Ich kann nichts dafür«, sagte er. »Ich **bin einmal am Schwimmbecken aufgewacht**. Ich kann doch nichts dagegen tun, oder?«

»Was haben Sie **gesehen**?« bohrte Justus weiter.

»Ich **sah einen** Hund, **einen** gläsernen Hund. Ich **sah** jemand, **der** den Hund ins Wasser **setzte**. Wer es war, **weiß** ich nicht.«

»Ich glaube«, sagte Justus zu seinen Freunden, »er sagt die Wahrheit.«

Lösegeld-Blüten (Seite 107)

Seite 107

[...]

»Und Sie haben kein Recht dazu, ungebeten meine Wohnung zu betreten, in keinerlei Gestalt«, sagte Fenton Prentice. »Tun Sie, was er Ihnen sagt, sonst rufe ich die Polizei und lasse Sie wegen Hehlerei festnehmen! **Wie kommen Sie überhaupt zu einem Schlüssel für meine Wohnung?**« herrschte er den jungen **Mann an**.

Elmquist wurde **blaß** und dann **rot**. »Ich finde mich ja über-

[...]

Seite 124

[...] Sonny Elmquist schlief bekanntlich, als der Einbruch stattfand, also konnte er nicht der Täter sein. **Bobs Erkundigungen in Ruxtonbestärktenmichdarin.Boberfuhr, daß Elmquist möglicherweise zur selben Zeit an zwei verschiedenen Orten sein konnte, jedoch während dieser Ausflüge nicht einzugreifen, nichts von der Stelle zu bewegen vermochte.** Harley Johnson hatte für den Abend des Einbruchs ein nachprüfbares Alibi. Blieben also Alex Hassell und John Murphy. [...]

Seite 126

[...]

»Das hat ihm Sonny Elmquist erzählt!« sagte Bob. »Justus war schon auf der richtigen Fährte – es gab eine Verbindung zwischen **dem Schatten** in Prentices Wohnung und dem Einbruch. Also: am vergangenen Montag hörte **Elmquists Astralleib** bei Prentice ein Telefongespräch mit, wobei Prentice mit Charles Niedland die Übergabe der Skulptur besprach. Zumindest müssen wir das annehmen. Elmquist bestreitet es – er behauptet, er habe die Sache schon vorher von Mrs. Boggle erfahren. Aber die wußte nicht genau, wann der Hund ankommen würde. Jedenfalls ist Elmquist, nachdem er von **seiner Reise** zurückgekehrt, **und** aufgewacht war, Murphy zufällig im Hof begegnet und hat dabei den Hund erwähnt. [...]

Seite 127

[...] Und nach **unserer Ansicht** befand **sich da Elmquists Astralleib** gerade auf Wanderschaft und sah das. Elmquist war ja in jener Nacht zu Hause.«

»Was hat Elmquist zu erwarten?« erkundigte sich Mr. Hitchcock. »Gar nichts«, sagte Peter. »Vielleicht wollte er aus unläuterer Motiven den Hund behalten, aber er **tat es eben nicht**. Er kam ja gar nicht dazu. Er hofft noch immer, nach Indien zu kommen, aber vorerst ist er nur nach West Los Angeles umgezogen. **Mr.**

Seite 128

Prentice hat die Gesellschaft, der die Wohnanlage gehört, benachrichtigt. Und dort hat man verfügt, daß Elmquist ausziehen muß.«

»War **sein Astralleib** noch einmal als **Spuk** bei Prentice?«

»Nein. Er ist nun zwei Wochen fort, und bei Mr. Prentice ist seither alles friedlich. Mrs. Boggle ist auch **weggezogen**. **Sie meinte, die Gegend käme bei all diesen Verbrechen noch ganz auf den Hund, und da könnest du keine Verantwortung mehr übernehmen.** Mr. Prentice hat eine neue Hausmeisterin besorgt. [...]

Seite 128

da nur noch die Sache mit dem spukenden Pfarrer.«

»Das könnte Elmquist – sein Astralleib – gewesen sein«, sagte Justus. »Als solcher war er immer so gekleidet, wie es bei seinem schlafenden Körper der Fall war. Mit einem weißen Rollkragenhemd und einem dunklen Pullover darüber hätte er aus der Entfernung einem Pfarrer gleichen können. Nur erklärt das nicht das weiße Haar – Elmquist ist dunkelhaarig – und die Kerze. Ich glaube kaum, daß ein Astralleibeine echte, flackernde Kerze in der Hand halten kann. Eine andere Möglichkeit wäre, daß Elmquist den Geist des Pfarrers mimte. Elmquists Astralleib

[...]

Seite 117

[...] Sonny Elmquist schlief bekanntlich, als der Einbruch stattfand, also konnte er nicht der Täter sein. Harley Johnson hatte für den Abend des Einbruchs ein nachprüfbares Alibi. Blieben also Alex Hassell und John Murphy. [...]

Seite 118

[...]

»Das hat ihm Sonny Elmquist erzählt!« sagte Bob. »Justus war schon auf der richtigen Fährte – es gab eine Verbindung

Seite 119
zwischen **den Lichtblitzen** in Prentices Wohnung und dem Einbruch. Also: am vergangenen Montag hörte **Elmquist als Schlafwandler** bei Prentice ein Telefongespräch mit, wobei Prentice mit Charles Niedland die Übergabe der Skulptur besprach. Zumindest müssen wir das annehmen. Elmquist bestreitet es – er behauptet, er habe die Sache schon vorher von Mrs. Boggle erfahren. Aber die wußte nicht genau, wann der Hund ankommen würde. Jedenfalls ist Elmquist, nachdem er von **seinem Ausflug** zurückgekehrt, **aber noch nicht** aufgewacht war, Murphy zufällig im Hof begegnet und hat dabei den Hund erwähnt. [...]

Seite 120

[...] Und nach **Elmquists Aussage** befand **er sich** da gerade auf Wanderschaft und sah das, **unbemerkt von Murphy**. Elmquist war ja in jener Nacht zu Hause.«

»Was hat Elmquist zu erwarten?« erkundigte sich Mr. Hitchcock. »Gar nichts«, sagte Peter. »Vielleicht wollte er aus unläuterer Motiven den Hund behalten, aber er kam ja gar nicht dazu. Er hofft noch immer, nach Indien zu kommen, aber vorerst ist er nur nach West Los Angeles umgezogen.«

»War **er** noch einmal als **Schlafwandler** bei Prentice?« »Nein, **so weit wandelt ein Somnambulernicht**. Er ist nun zwei Wochen fort, und bei Mr. Prentice ist seither alles friedlich. Mrs. Boggle ist **natürlich** auch **nicht mehr im Amt**. Mr. Prentice hat eine neue Hausmeisterin besorgt. [...]

Seite 120

[...]

»Nun ist da nur noch die Sache mit dem spukenden Pfarrer.« »Pfarrerschon«, entgegnete Justus Mr. Hitchcock, »spukend nein – rauchend wäre richtiger. Es war niemand anders als Pfarrer McGovern selbst, den wir für den Spuk hielten. Weil er leidenschaftlich gern Pfeiferaucht, Mrs. O'Reilly aber den Geruch von Pfeifentabak verabscheut, zog er es vor, dann und dort zu rauchen, wenn Mrs. O'Reilly außer Reichweite war. Bei dieser Gelegenheit hat er an jenem Abend seine Pfeife beim Altar vergessen. Weil davon aber niemand wissen sollte, ging er sie erst spät holen. Auf diesem Weg bemerkte er mich. Für

könnte den Kristallhund in der Kirche gesehen haben, und da könnte Elmquist später hingegangen sein, um nachzuforschen. Wenn wir ihm ein Eigentumsdelikt unterstellen wollen, hätte er sich als Pfarrersgeist maskieren können, um jeden Ankömmling zu verscheuchen. Aber auch diese Erklärung ist problematisch – wie hätte Elmquist wieder ins Freie gelangen sollen, als nach meiner Befreiung die Türen verschlossen wurden?« Alfred Hitchcock nickte. »Und damit wären wir bei der dritten Möglichkeit . . .«

»Daß der tote Pfarrer wirklich als Geist umgeht!« schloß Bob.

»Leider werden wir das nie erfahren.«

einen Kirchenbesucher war es viel zu spät, also glaubte er an einen Einbrecher. Schnell verschwand er durch die hintere Tür bei der Sakristei und verriegelte sie. Als dann die Polizei davor, konzentriertesichallesaufden>Einbrecher<, und niemand wollte mehr den>Geist<aufklären. Daß Pfarrer McGovern es nicht selbst zur Sprache bringen wollte, können wir heute verstehen. Er wollte sich seinen Pfeifengenuß und deswegen Mrs. O'Reilly den >Spuk< erhalten. Hätte sie jemals davon erfahren, ich glaube, sie wäre dem Pfarrer für immer böse gewesen.«

Fingerzeige

Kapitel 2: Es spukt bei Mr. Prentice (Seite 13)



*Justus ist wie immer vorsichtig mit Äußerungen. Doch genau wie er habt ihr bis zu dieser Stelle wahrscheinlich auch schon mehrere Erklärungen in Betracht gezogen. Die Kapitelüberschrift (wobei zu berücksichtigen wäre, **was Spuk eigentlich ist** . . .), der Zweitschlüssel (eine derart naseweise Hausmeisterin könnte recht raffiniert sein), oder doch ein unbekannter Zugang (Mr. Prentice ist schließlich kein Sachverständiger für Geheimgänge, sondern ein mögliches Opfer). Mir scheint, dies wird ein schwieriger Fall.*

Kapitel 5: Der Hundedämon (Seite 31)



*Immer ist von **e i n e m** Eindringling die Rede . . . Macht euch dies angesichts der Erwähnung sowohl menschlicher als auch übermenschlicher Fähigkeiten zum Durchstöbern der Wohnung nicht stutzig?*

Kapitel 7: Das Mysterium des Mandala (Seite 44)



***Mediale Fähigkeiten** wären Sonny Elmquist durchaus zuzutrauen – möglicherweise könnte er ihn den drei ??? bei der Aufklärung der jetzt noch ungelösten Rätsel zur Verfügung stellen? Doch Justus hat vermutlich nach so flüchtiger Bekanntschaft nicht genügend Vertrauen zu einem jungen Mann, dem doch einige befremdliche Züge und Ansichten zu eigen scheinen. Sollen wir uns vorläufig darauf einigen, Sonny Elmquist mit einem Fragezeichen zu versehen?*

Kapitel 8: Licht in der Kirche (Seite 52)



Eine ganz wesentliche Frage tauchte vorhin auf: wie kann ein Mensch gleichzeitig an zwei Orten gesehen werden? Beherbergt Elmquist etwa heimlich einen Zwillingbruder in seiner Wohnung? Oder trauen wir uns an die andere Erklärung, die in die Grenzgebiete der Psychologie reicht? Was läßt sich besser mit den uns inzwischen bekannten Eigenheiten in Sonny Elmquists Charakter und Lebenszielen vereinbaren?

Kapitel 2: Es spukt bei Mr. Prentice (Seite 12/13)



*Justus ist wie immer vorsichtig mit Äußerungen. Doch genau wie er habt ihr bis zu dieser Stelle wahrscheinlich auch schon mehrere Erklärungen in Betracht gezogen. Die Kapitelüberschrift (wobei zu berücksichtigen wäre, **daß sie auf einer unbewiesenen Aussage fußt** . . .), der Zweitschlüssel (eine derart naseweise Hausmeisterin könnte recht raffiniert sein), oder doch ein unbekannter Zugang (Mr. Prentice ist schließlich kein Sachverständiger für Geheimgänge, sondern ein mögliches Opfer). Mir scheint, dies wird ein schwieriger Fall. **Habt ihr im Großhirn noch kein zuckendes Aufleuchten zu verzeichnen?***

Kapitel 5: Der Hundedämon (Seite 29)



Der Erste Detektiv geht meines Erachtens ganz richtig und zielbewußt vor: erst will er den – doch sicherlich realen – Eindringling überführen, der in Mr. Prentices Intimsphäre die Finger drin hat. Und dann wird er, wie wir alle ihn kennen, den Lichtblitz zu orten versuchen!

Kapitel 7: Das Mysterium des Mandala (Seite 41)



Ein überdurchschnittlicher Spürsinn wäre Sonny Elmquist durchaus zuzutrauen – möglicherweise könnte er ihn den drei ??? bei der Aufklärung der jetzt noch ungelösten Rätsel zur Verfügung stellen? Doch Justus hat vermutlich nach so flüchtiger Bekanntschaft nicht genügend Vertrauen zu einem jungen Mann, dem doch einige befremdliche Züge und Ansichten zu eigen scheinen. Sollen wir uns vorläufig darauf einigen, Sonny Elmquist mit einem Fragezeichen zu versehen?

Kapitel 8: Licht in der Kirche (Seite 48)



Oben in der Wohnung blitzt es – und drunten auf der Straße verschwindet in der Dunkelheit einer, der Sonny Elmquist sein könnte. Einige Gedanken über diesen Reflex im Augenwinkel müssen wir uns nun wohl oder übel machen. Nur – Prentices Wohnung liegt sechs Meter hoch über der Straße, und um einen Lichtblitz, der den Anwesenden in die Augen oder doch Augenwinkel fällt, durch ein Fenster dieser Wohnung zu schicken, müßte sich der »Blitzer« ja erheblich über dem Straßenniveau befinden. Einfallswinkel gleich Ausfallswinkel – erinnert ihr euch? Doch einen schwebenden Elmquist hat Justus gewiß nicht gesichtet, als er aus dem Fenster blickte. Mancher schaut hilfeschend zur Decke, wenn er mit einem Problem nicht weiterkommt. Justus hingegen nicht . . .

Kapitel 10: Der Einbrecher am Telefon! (Seite 62)



*Elmquist hatte also frei. Wenn er nun vor seinem Fernsehgerät eingeschlafen und – **zitieren wir ihn** – »gar nicht mehr da« war ...? Wo könnte er gewesen sein?*

Kapitel 12: Nachtwache (Seite 75)



Mr. Murphy scheint ebenfalls von den Ereignissen verunsichert – ein Börsenmakler sollte ja schon von Berufs wegen bessere Nerven haben ...

Kapitel 14: Es brennt! (Seite 86)



Nun sind außer Miss Chalmers noch zwei weitere Mitbewohner ausgeschaltet. Ob sie alle mehr wußten, als dem noch unbekanntem Drahtzieher in dieser undurchschaubaren und gefährlichen Affäre lieb war? Mich wundert, wie lange sich Sonny Elmquist noch dem Zugriff dieses Mächtigen entziehen kann.

Kapitel 15: Über Doppelgänger (Seite 98)



*Es **kann einen schon gruseln, wenn eine** Professorin in dieser wichtigen Frage auch nur mit einem Fragezeichen zu schließen vermag. Schulweisheit kann eben doch nicht alles erklären – das scheint die kluge Dame **immerhin** zu **ahnen**.*

Kapitel 17: Der Karpatenhund (Seite 105)



Unsichtbar – wie das gläserne Kunstwerk, unsere Titelfigur! Liegt hier der Hund begraben? (Nur ein Gedanke, der mir durch den Kopf ging; spinne ihn weiter, wer mag ...)

Kapitel 19: Lösegeld-Blüten (Seite 117)



Der Erste Detektiv weiß also bereits, wer der Dieb und Erpresser ist? Ich finde das ziemlich spekulativ; wohlweislich hüllt sich Justus noch in Schweigen.

Kapitel 19: Lösegeld-Blüten (Seite 118)



Jetzt ist Justus endgültig sicher, das ahnt man. Wichtig ist der Text des Erpresserbriefts – jede einzelne Angabe zählt! Na, versucht es nur!

Kapitel 10: Der Einbrecher am Telefon! (Seite 58)



*Elmquist hatte also frei. Wenn er nun vor seinem Fernsehgerät **meditiert hat** und eingeschlafen war? Wo könnte er **in seinen Träumen** gewesen sein?*

Kapitel 12: Nachtwache (Seite 70)



Mr. Murphy scheint ebenfalls von den Ereignissen verunsichert – ein Börsenmakler sollte ja schon von Berufs wegen bessere Nerven haben ...

Kapitel 14: Es brennt! (Seite 80)



Nun sind außer Miss Chalmers noch zwei weitere Mitbewohner ausgeschaltet. Ob sie alle mehr wußten, als dem noch unbekanntem Drahtzieher in dieser undurchschaubaren und gefährlichen Affäre lieb war? Mich wundert, wie lange sich Sonny Elmquist noch dem Zugriff dieses Mächtigen entziehen kann.

Kapitel 15: Über Schlafwandler (Seite 91)



*Es **muß sich bei dieser** Professorin ebenfalls **um eine suggestible Person handeln, wenn sie** in dieser wichtigen Frage auch nur mit einem Fragezeichen zu schließen vermag. Schulweisheit kann eben doch nicht alles erklären – das scheint die kluge Dame zu **akzeptieren**.*

Kapitel 17: Der Karpatenhund (Seite 98)



Unsichtbar – wie das gläserne Kunstwerk, unsere Titelfigur! Liegt hier der Hund begraben? (Nur ein Gedanke, der mir durch den Kopf ging; spinne ihn weiter, wer mag ...)

Kapitel 19: Lösegeld-Blüten (Seite 110)



Der Erste Detektiv weiß also bereits, wer der Dieb und Erpresser ist? Ich finde das ziemlich spekulativ; wohlweislich hüllt sich Justus noch in Schweigen.

Kapitel 19: Lösegeld-Blüten (Seite 111)



Jetzt ist Justus endgültig sicher, das ahnt man. Wichtig ist der Text des Erpresserbriefts – jede einzelne Angabe zählt! Na, versucht es nur!